



## Was können wir aus der Corona-Pandemie lernen?

### **Einführung**

Am 6. Oktober 2021 fand das 7. WLSB-Wissenschaftsforum zur Fragestellung „Was können wir aus der Corona-Pandemie lernen?“ an der Landessportschule Ruit statt. Für Fachvorträge zum Thema waren Prof. Dr. Tobias Renner (Ärztlicher Direktor der Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter am Universitätsklinikum Tübingen), Prof. Dr. Claus Wendt (Professor für Soziologie der Gesundheit und des Gesundheitssystems an der Universität Siegen), Sven Repenning (Experte beim Marktforschungsunternehmen 2HMforum GmbH) sowie Prof. Dr. Andras Nieß (Ärztlicher Direktor der Abteilung Sportmedizin am Universitätsklinikum Tübingen und festes Mitglied des Wissenschaftsforums) eingeladen. Die Vorträge gaben einen differenzierten Einblick in die Folgeproblematik der Corona-Pandemie und waren die Basis für Diskussionen über sinnvolle Maßnahmen zur Bewältigung von Pandemiefolgen. Die Diskussionen wurden gemeinsam mit den Kernmitgliedern des Wissenschaftsforums in drei verschiedenen Arbeitsgruppen zu den Themenfeldern Gesundheit, Wirtschaft und Soziales geführt.

Das diesjährige Wissenschaftsforum des WLSB lässt sich als eine Fortsetzung des Wissenschaftsforums im Herbst 2020 verstehen, in welchem über mögliche kurz-, mittel- und langfristige Folgen der Corona-Pandemie für den organisierten Sport diskutiert wurde. ([Bericht zum Wissenschaftsforum 2020](#))

Für das Wissenschaftsforum 2020 lagen kaum evidenzbasierte Daten vor, weshalb die Diskussion über Pandemie-Folgen überwiegend spekulativ geführt werden musste. Für das diesjährige Wissenschaftsforum 2021 konnte auf eine Vielzahl an Studienergebnisse zu den aktuellen Folgen der Corona-Pandemie für Sport, Bewegung und Gesundheit zurückgegriffen werden. Die vier Expertenvorträge zu Beginn gaben einen Überblick über die Studienlage und dienten als Einführung in die in den Gruppen bearbeiteten drei Themenfeldern.

### **SARS-CoV2-19 und Auswirkungen auf die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen von Prof. Dr. Tobias Renner**

Ein besonderes Augenmerk ist in Zeiten der Covid-19-Pandemie auf Kinder und Jugendliche zu legen.

Die Pandemie und die damit einhergehenden Einschränkungen treffen alle Lebensbereiche dieser Zielgruppe. Für die psychosoziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen sind das Elternhaus, die Schule, der Verein und auch die Peergroup von großer Bedeutung. All diese Bereiche sind allerdings von den pandemiebedingten



Einschränkungen mehr oder weniger betroffen und beeinflussen die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

Es zeigt sich in den wenigen bislang vorhandenen Studien, dass das Nutzungsverhalten digitaler Medien stark angestiegen ist und diese zur Kommunikation vermehrt genutzt wurden. Neben der Kommunikation dienen die sozialen Medien insbesondere als Zeitvertreib und Flucht aus der Realität. Sollte sich dieses Verhalten auch nach Abklingen der Pandemie fortsetzen, kann daraus langfristig eine dauerhafte Veränderung des Bewegungsverhalten resultieren. Bereits jetzt berichten Eltern, dass Kinder vermehrt schwer vom PC zu lösen sind.

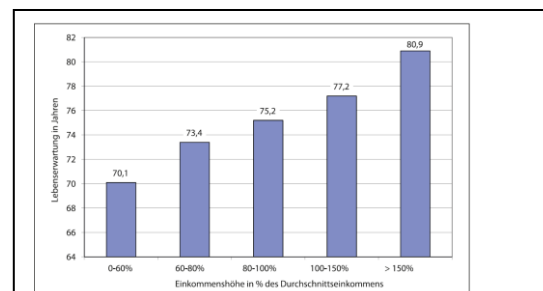
Kinder und Jugendliche verfügen über eine Resilienz, um kurzfristigen Phasen (z.B. kritische Lebensmomente) zu begegnen, allerdings begleitet die Pandemie uns bereits seit fast 2 Jahren. Der Anstieg an Hilfesuchenden in den Kinder- und Jugendpsychiatrien spiegelt die deutliche Belastung der Zielgruppe und ihrer Familien wider. Nicht jede Belastung führt auch zu einer Erkrankung, wodurch eine große Dunkelziffer nicht beachtet wird. Auch nach Abklingen der „somatischen“ Pandemie ist eine Sensibilität für psychische Belastungen / Symptome wichtig.

Um die Heranwachsenden bei ihrer Entwicklung während und nach der Pandemie zu unterstützen, sind individuelle Förderangebote auch im Bereich der Bewegung wichtig. Hierbei können die Sportvereine im Land einen wichtigen Beitrag leisten, sei es im eigenen Vereinskontext oder in den Schulen und Kindergärten. Die Intensivierung des inner- und außerschulischen Bewegungsangebotes ist für diese Zielgruppe von großer Bedeutung.

## Soziale Ungleichheit und COVID-19 von Prof. Dr. Claus Wendt

Die gesundheitliche Ungleichheit ist in Deutschland auf einem hohen und ansteigenden Niveau. Der Unterschied in der Lebenserwartung zwischen der höchsten und der niedrigsten Einkommensschicht beträgt mehr als zehn Jahre. Mit jeder Stufe, die man auf der sozialen Leiter absteigt, verschlechtert sich die Gesundheit.

Die Ursachen dieser gravierenden Ungleichheit liegen im unterschiedlichen Zugang zu Ressourcen, wie zum Beispiel eine schlechtere Ernährung oder krankmachende Wohnverhältnisse in den unteren Einkommensgruppen. Dazu gehören auch eine geringere Bildung, schwächere soziale Netzwerke und damit ein schlechterer Schutz vor gesundheitlichen Risiken. Von Bedeutung sind außerdem sozialpsychologische



Wendt, 2012, Gesundheit und Gesundheitssystem, in: Mau/Schöneck (Hg.): Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands, VS-Verlag, 344-361



Einflussfaktoren wie Stress und ein unterschiedliches Gesundheitsverhalten vor allem in Bezug auf Sport und Bewegung, Ernährung, Alkohol- und Tabakkonsum.

Diese Unterschiede wurden während der COVID-19 Epidemie weiter verstärkt. In bildungsnahen Schichten hat sich das „Homeschooling“ aufgrund einer besseren Strukturierung des Tagesablaufs und zusätzlicher Lernmaterialien kaum auf den Lernerfolg ausgewirkt, während die unteren sozialen Gruppen weiter abgerutscht sind. Ähnliche Unterschiede sind bei sportlicher Aktivität und Bewegung zu erkennen, die sich während der Lockdown-Phasen mehr als halbiert haben und vor allem in den unteren sozialen Gruppen fast vollständig weggefallen sind. Studien, in denen die Entwicklung der Gesundheit über den Lebensverlauf analysiert wurde, lassen erwarten, dass daraus ohne unterstützende Maßnahmen langfristige gesundheitliche Probleme entstehen. Es zeigt sich immer wieder, dass sich ohne Interventionen die gesundheitlichen Ungleichheiten im Lebensverlauf verstärken. Wenn also, wie in den Jahren 2020 und 2021, viele Kinder nicht mit dem Vereinssport beginnen, entstehen daraus früh gesundheitliche Defizite mit einem negativen Langzeiteffekt.

Diese Ungleichheiten, die eine erhebliche soziale Ungerechtigkeit in unserer Gesellschaft darstellen, können nur durch Institutionen, die alle Kinder und Jugendliche erreichen, reduziert werden. Institutionen mit einem erheblichen gesundheitsfördernden Potenzial sind Kindergärten, Schulen und Sportvereine. In allen drei Bereichen sind umfassende zusätzliche Anstrengungen und Ressourcen erforderlich, um Sport und Bewegung und damit die Gesundheit zu verbessern. Ohne eine solche systematische und nachhaltige Verbesserung der Gesundheits- und Lebenschancen rutschen gerade die unteren sozialen Gruppen weiter ab. Die international vergleichende Armutsforschung weist darauf hin, dass Programme nicht selektiv auf sozial Schwächere ausgerichtet sein sollten, da hiermit immer eine Stigmatisierung verbunden ist. Universelle Programme, mit denen in Kindergärten, Schulen, Sportvereinen und durch eine Kooperation dieser Einrichtungen alle Kinder und Jugendliche erreicht werden, fördern sozial schwächere Kinder am stärksten, helfen beim Aufbau sozialer Netzwerke und reduzieren dadurch die soziale und gesundheitliche Ungleichheit.

### **Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die Sportwirtschaft. Fokus: Sportvereine von Sven Reppenning**

Fehlende Mitgliedergewinnung, insbesondere auch aufgrund ausgebliebener Veranstaltungen, wird seitens der Sportvereine am häufigsten als zumindest „eher starkes“ Problem benannt. Ein eher starker Verlust von aktiven Mitgliedern wird ebenfalls von vielen Sportvereinen konstatiert. Eher gering gestaltet sich der Verlust/die Entlassung von Trainer- & Übungsleiter\*innen.



Die Einnahmen der Sportvereine durch Veranstaltungen sind im Jahr 2020 am deutlichsten gesunken, auch Sponsoringeinnahmen erweisen sich als deutlich reduziert. Mitgliedsbeiträge sind dagegen im Jahr 2020 (noch) nicht dramatisch eingebrochen, diese stellen jedoch aufgrund der großen Bedeutung für die Grundfinanzierung der Sportvereine einen bedeutsamen Hebel dar. Die Entwicklung der Nettomitgliedschaften im Breitensport beträgt im Januar 2021 im Gesamtdurchschnitt ca. -3%, verglichen mit dem Vorjahr. Zu beobachten sind rund ein Drittel geringere Aufnahmegebühren. Ausgaben konnten im Zweckbetrieb am deutlichsten reduziert werden (u. a. Durchführung von sportlichen Veranstaltungen). Ebenfalls zu beobachten sind deutlich geringere Zahlungen an Übungsleiter\*innen und Trainer\*innen, die Bau- bzw. Betriebskosten für Sportstätten blieben im Jahr 2020 konstant hoch. Insgesamt ergeben sich (vereinsübergreifend) bei Breitensportvereinen Mindereinnahmen von ca. 640 Mio. € und Kosteneinsparungen von 620 Mio. € im Jahr 2020.

Im Januar 2021 sehen sich 16% der Sportvereine schlecht bis wirtschaftlich existenzbedroht aufgestellt. 19% der Sportvereine haben maßnahmenübergreifend mindestens eine Unterstützungsmaßnahme beantragt, 16% (von allen) wurden unterstützt. Für 2021 wird die wirtschaftliche Situation überwiegend schlechter (43%) oder ähnlich wie im Jahr 2020 eingeschätzt (53%). Herausforderungen für 2021 betreffen in erster Linie die aktiven Mitgliedschaften. Auch die Gewinnung und das Halten von Ehrenamtlichen wird verstärkt genannt. Digitalisierung scheint keine Herausforderung für die Sportvereine zu sein, zumindest wurde dies nicht explizit genannt. In Bezug auf mögliche Unterstützung der Sportvereine zur Überbrückung der Covid-19 Pandemie ergibt sich eine breite Liste an Nennungen ohne klare Tendenzen. Es scheint daher nicht die eine Unterstützungsmaßnahme zu geben, die den Großteil der Probleme löst. Über die Hälfte der Vereine sieht keinerlei positive Effekte der Pandemie (bei kleineren Sportvereinen noch ausgeprägter). Zugleich bedeutet dies, dass 45% der Sportvereine mindestens einen Grund sehen, die Pandemie als Chance wahrzunehmen. Genannt wird vor allem eine stärkere Bindung der Mitglieder sowie Chancen der Digitalisierung.

Download des Forschungsberichts und Projektwebsite: <https://sportsatellitenkonto.de/>

### **COVID-19 im Sport – Welche Folgen für Gesundheit und Leistung der Sportler\*innen müssen wir erwarten? von Prof. Dr. Andreas Nieß**

Die Covid-19 Erkrankung zeigt ein sehr breites und individuell variables klinisches Bild, das bei einer erfolgten Infektion mit dem SARS-CoV-2 Virus von einer Symptombfreiheit bis hin zu schweren oder gar tödlichen Verläufen reichen kann. Dabei können nicht nur die Lunge, sondern auch das Herz-Kreislauf-System, die Skelettmuskulatur, das zentrale sowie das periphere Nervensystem, das Blut- und Immunsystem, die Leber, die Nieren und weitere Körperfunktionen betroffen sein.



Erste Untersuchungen mittels Antikörpertests auf SARS-CoV-2 zeigen bei Landeskaderathleten eine Prävalenz einer abgelaufenen Covid-19 Infektion von ca. 8%, bei Bundeskaderathlet\*innen von 16%. Sehr wahrscheinlich unterschätzen diese, allein anhand von Antikörpertests vorgenommenen Untersuchungen die wirkliche Prävalenz. Ein nicht geringer Teil dieser abgelaufenen Infektionen wurden von den Athlet\*innen nicht bemerkt.

Nach heutigem Kenntnisstand sind junge Sportler zwar keine Risikogruppe, die für einen schweren Verlauf der COVID-19-Erkrankung prädisponiert ist. Darüber hinaus gibt es auch Hinweise, dass körperlich aktive Menschen ein geringeres Risiko für einen schweren Verlauf aufweisen als körperliche Inaktive. Allerdings kann auch bei Sportler\*innen eine erfolgte Infektion mit SARS-CoV-2 zu mäßigen oder auch stärkeren akuten Symptomen führen. Eine mögliche Beteiligung des Herzmuskels erfordert bei Sportlern nicht nur im Hinblick auf die Wiederaufnahme des Sports und der Teilnahme an Wettkämpfen besondere Aufmerksamkeit. In Hinblick auf den Sport muss berücksichtigt werden, dass bereits geringfügige Einschränkungen der Lungenfunktion die Belastbarkeit und Leistungsfähigkeit einschränken können. Zusätzlich zu den akuten kardialen, pulmonalen und anderen Symptomen besteht bei COVID-19 ein Risiko für anhaltende Beschwerden und eine verzögerte Genesung, die als "Long-COVID-Syndrom" bezeichnet wird. Bis heute ist es noch nicht vollständig geklärt, inwieweit das "Long-COVID-Syndrom" bei körperlich aktiven Personen und insbesondere bei Leistungssportlern auftreten kann, und ob es auch Personen betrifft, die in der akuten Phase der Infektion nur leichte oder gar keine Symptome gezeigt hatten. Die ersten Daten aus der multizentrischen CoSmo-Studie, die deutschlandweit Untersuchungsergebnisse von an Covid-19 erkrankten Sportler\*innen erfasst und analysiert, zeigt in den ersten Ergebnissen bei über der Hälfte der Sportler\*innen Trainingsausfälle von mehr als zwei Wochen, sowie je nach Leistungsstatus bei 5 – 20% von mehr als einem Monat.

## **Erkenntnisse aus den Arbeitsgruppen**

### **Lernfeld „Gesundheit“**

Im Verlauf der Corona-Pandemie wurde deutlich, dass eine SARS-CoV-2-Infektion nicht nur direkte kurz- und langfristige Folgen, sondern auch indirekte negative Auswirkungen auf die Gesundheit aufgrund von physischen, psychischen und sozialen Belastungen durch pandemiebedingte Verhaltenseinschränkungen wie Kontaktverbote und harte Lockdowns. Es ist davon auszugehen, dass diese indirekten Folgewirkungen mindestens ebenso starke negative gesundheitliche Folgen erzeugt haben wie die direkte Infektion mit dem Virus.



Mit den harten Corona-Einschränkungen wurde insbesondere der Schutz der körperlichen Gesundheit verfolgt, wohingegen die psychischen und sozialen Belastungen weitestgehend vernachlässigt wurden. Diese Defizite und daraus entstandenen negativen biopsychosozialen Folgen für die Gesundheit der Menschen gilt es nun aufzuarbeiten und die zahlreichen Angebote der Sportvereine auch daraufhin auszurichten, diese Folgen zu kompensieren. Der **organisierte Sport ist gefordert, eine Schlüsselrolle bei der Entwicklung und Umsetzung von Bewegungs- und Sportangeboten** einzunehmen, über vereinseigene Sportstätten hinaus und bis in **den öffentlichen Raum reichend**. So wurde im Laufe der Corona-Pandemie immer klarer, dass der öffentliche Raum sowohl von Einzelpersonen und als auch von Gruppen verstärkt für Sport genutzt werden muss und die Bereitstellung von Sport- und Bewegungsmöglichkeiten ein fester Bestandteil der Stadt- und Quartiersplanung werden muss. Dabei kann der Sportverein die Kommune bei der Planung durch sein großes Knowhow unterstützen.

**Die Verbände sollten zukünftig ihre Beratungsfunktion für die Mitgliedsvereine stärker wahrnehmen.** So fällt es den Vereinen zum Beispiel schwer, die zahlreichen Corona-Vorschriften und -Verordnungen angemessen auszulegen und anzuwenden. Dachverbände sollten die verantwortungsvolle Aufgabe der Bereitstellung pandemiebezogener Informationen für die Vereine übernehmen und die jeweiligen Informationen zeitnah sowie in verständlicher Form an ihre Mitgliedsorganisationen weitergeben. Darüber hinaus sollten Verbände direkte Beratungsfunktionen bei aktuellen Fragestellungen zur Corona-Pandemie übernehmen, um die Mitgliedsvereine bei der Umsetzung von Maßnahmen zu unterstützen.

**Die Corona-Pandemie hat gezeigt, wie wichtig Sport für die Erhaltung der Gesundheit ist.** Allerdings ist dieses Bewusstsein nicht bei allen relevanten Stakeholdern vorhanden, was sich in den vergangenen eineinhalb Jahren mehr als deutlich gezeigt hat. Daher ist es nun die Aufgabe des organisierten Sports, und hier insbesondere der Verbände, das Bewusstsein für die essentielle Bedeutung von Sport und Bewegung für den Erhalt und die Förderung der Gesundheit der Bevölkerung in allen Gesellschaftsgruppen und in den politischen Strukturen zu entwickeln und zu verankern.

### **Lernfeld „Wirtschaft“**

Die finanziellen Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Vereine waren bereits Thema des Wissenschaftsforums 2020. Damals wurden erhebliche finanzielle Einbußen erwartet, allerdings gab es dafür noch keine aussagekräftige Datengrundlage. Die Vereine rechneten zu diesem Zeitpunkt, so die Ergebnisse einer eigenen Analyse des WLSB, mit hohen Einnahmeausfällen, insbesondere durch einen Mitgliederrückgang oder ausgefallene Vereinsfeste.



Die Ergebnisse verschiedener Studien haben diese Annahmen zum Teil belegt. Allerdings ergibt eine differenzierte Betrachtung der Vereine ein vielschichtiges Bild. So sind die wirtschaftlichen Auswirkungen je nach Größe und Standort des Vereins unterschiedlich stark ausgefallen.

Ein Blick auf die Studie „[Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die Sportwirtschaft](#)“ zeigt, dass die Einnahmeausfälle 2020 durchschnittlich bei 17% lagen. Diese lassen sich auf den Mitgliederrückgang von durchschnittlich 3% sowie den Verlust von Sponsorengeldern oder die Absage von Vereinsfesten und Spieltagen begründen. Dem gegenübergestellt beliefen sich die Ausgabeneinsparungen auf durchschnittlich 16%.

Kurzfristig gesehen sind demnach viele Vereine bis zum jetzigen Zeitpunkt überwiegend mit einem blauen Auge durch die Krise gekommen. Allerdings werden in den Folgejahren weitere finanzielle Folgen der Corona-Pandemie erwartet. Die Mitglieder des Wissenschaftsforums gehen davon aus, dass die Vereine zur Bewältigung dieser Folgen über die staatlichen Soforthilfen hinaus **langfristig angelegte Strukturhilfen z. B. von Seiten des Landes** benötigen. Dabei sollten nicht nur finanziellen Auswirkungen der Corona-Pandemie kompensiert werden, sondern es sei auf eine nachhaltige **strukturelle Modernisierung zu achten**. So könnte beispielsweise die Ansprache neuer Zielgruppen unterstützt oder eine Grundförderung eingerichtet werden, um allen gesellschaftlichen Gruppen die Mitgliedschaft in einem Sportverein zu ermöglichen. Auch Kooperationen mit Kindergärten, Kitas und Schulen könnten stärker unterstützt werden.

Bislang hat sich der überwiegende Teil der Vereine hauptsächlich aus Mitgliedsbeiträgen finanziert. Die strategische Erschließung von Finanzierungsquellen oder eine strukturierte Finanzplanung findet man dagegen im Breitensport bislang nur sehr selten. Im Rahmen der Ausbildung zum Vereinsmanager bietet der WLSB bereits ein entsprechendes Qualifizierungsangebot für Mitgliedsvereine. Eine **vereinsindividuelle Finanzberatung** oder die inhaltliche Erweiterung von **Qualifizierungen auf eine vorausschauende und krisenfeste Finanzplanung** könnten zusätzlich hilfreich für die Steuerung des Finanzmanagements der Vereine sein.

### **Lernfeld „Soziales“**

Der Vortrag von Prof. Dr. Claus Wendt hat gezeigt, dass die Auswirkungen der Pandemie eine differenzierte Betrachtung der verschiedenen sozialen Gruppen erfordert.

Der Umfang von sportlicher Aktivität und Bewegung ist während der Corona-Pandemie in allen sozialen Gruppen zurückgegangen, in den sozioökonomisch schlechter



gestellten Gruppen sind ist die Partizipation an Sport und Bewegung sogar fast zum Erliegen gekommen. Zur Vermeidung langfristiger gesundheitlicher Auswirkungen durch den Bewegungsmangel sind die Sportvereine und -Verbände aufgerufen, ein **Sportangebot für alle** zu realisieren, das sich nicht nur auf Programme innerhalb des Vereinssports beschränkt, sondern auch Programme für und Kooperationen mit Schulen und Kitas beinhaltet. Durch frühzeitige Bewegungsförderung an Orten, an denen alle Kinder erreicht werden können, kann der organisierte Sport zu einer Annäherung der Sportpartizipation der unterschiedlichen sozialen Gruppen beitragen.

Wie wichtig der Sportverein für den sozialen Zusammenhalt innerhalb der Kommune ist, hat die Pandemie deutlich gezeigt. Vereine haben viele kreative Lösungen zur Unterstützung von Menschen entwickelt – auch über die Sport- und Bewegungsangebote hinaus. Allerdings hat sich in der Corona-Pandemie gezeigt, dass die Sportvereine suboptimal untereinander vernetzt sind. Die Mitglieder des Wissenschaftsforums schlagen zur Behebung dieses Problems den Aufbau einer **Plattform zum schnellen Austausch** von kreativen Ideen oder pragmatischen Lösungsansätzen – über die Corona-Pandemie hinaus – vor.

In den Diskussionen im Wissenschaftsforums wurde in diesem Zusammenhang aber auch deutlich, dass das Engagement der Vereine noch zu wenig in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Die Mitglieder des Wissenschaftsforums leiten aus diesem Umstand die dringende Notwendigkeit ab, dass sich die Verbände in verstärktem Maße der **Stärkung des öffentlichen Bewusstseins für die soziale Bedeutung der Sportvereine** verschreiben.

Für die abschließende Zusammenfassung  
gez.:  
Ansgar Thiel  
Sprecher des WLSB-Wissenschaftsforum





**Am WLSB-Wissenschaftsforum 2021 waren beteiligt:**

Prof. Dr. Ansgar Thiel

(Uni Tübingen – Direktor des sportwissenschaftlichen Instituts)

Prof. Dr. Andreas Nieß

(Universitätsklinikum Tübingen – Ärztlicher Direktor Sportmedizin)

Prof. Stefan Fünfgeld

(DHBW Stuttgart – Studiengangsleiter Sportmanagement)

Prof. Dr. Annette Hofmann

(PH Ludwigsburg – Leitung Abteilung Sport)

Prof. Dr. Stefan König

(PH Weingarten – Fachsprecher Abteilung Sport)

Rolf Schmid

(LSV Vorsitzender der Kommission Sport und Bildung; WLSB Vizepräsident Bildung)

Christine Vollmer

(WLSB Vizepräsidentin Sportentwicklung)

Prof. Dr. Tobias Renner

(Universitätsklinikum Tübingen – Ärztlicher Direktor Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter)

Sven Repenning

(2HMforum GmbH)

Prof. Dr. Claus Wendt

(Uni Siegen – Soziologie der Gesundheit und des Gesundheitssystems)

Florian Dürr

(BSB Nord stellv. Geschäftsführer, Geschäftsbereichsleitung Sport- und Vereinsentwicklung)

Jürgen Heimbach

(WLSB Geschäftsführer Bildung, Schulleiter Landessportschule Ruit)

Astrid Moser

(WLSB Geschäftsbereichsleiterin Bildung, Wissenschaft und Schulen)

Ann-Kathrin Bühler

(WLSB Geschäftsbereich Bildung, Wissenschaft und Schulen)

Petra Logisch

(WLSB Studienleiterin)

Mathias Bauer

(Geschäftsführer der Württembergischen Sportjugend im WLSB)

Stefan Anderer

(WLSB Geschäftsbereichsleiter Sport und Gesellschaft)



Marcus Lachenwitzer  
(WLSB Bereichsleiter Marketing und Netzwerke)